

LIECHTENSTEINER am  
Wochenende  
VaterlandMIT AMTL. PUBLIKATIONEN - VERBUND TAGBLATT/SCHWEIZ AM WOCHENENDE [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

## «Essenziell für die Versorgung»

LKW-Chef Gerald Marxer äussert sich zur Hochspannungsleitung in Balzers. 7

## «QAnon»-Anhänger

Zwei DpL-Kandidaten für den Landtag sympathisieren öffentlich mit einer umstrittenen Bewegung. 5

25 zusätzliche Fälle,  
Zahl der Verstorbenen steigt auf 20

Liechtenstein verzeichnete bisher insgesamt 1466 laborbestätigte Personen, die positiv auf das Coronavirus getestet wurden. Innerhalb des letzten Tages wurden 25 zusätzliche Fälle gemeldet. Der Schnitt der letzten sieben Tage liegt damit bei gut 16 Fällen pro Tag und in den letzten zwei Wochen sind gut 600 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Eine weitere der positiv getesteten Personen ist innerhalb des letzten Tages verstorben. Damit traten bislang 20 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. 21 Erkrankte sind derzeit hospitalisiert, 1296 erkrankte Personen sind in der Zwischenzeit wieder genesen. Derzeit befinden sich 247 enge Kontaktpersonen in Quarantäne. In der Schweiz lag die Zahl der Neuinfektionen gestern innerhalb von 14 Tagen bei fast 622 pro 100 000 Einwohner. Seit dem 27. November sind damit in der Schweiz 53 760 Personen positiv getestet worden. (red)

## Sapperlot

## Den klaren Blick in einer trüben Zeit nicht verlieren.

Wie haben Menschen den 12. Dezember 1920 wohl erlebt? Der Erste Weltkrieg war gerade einmal vorüber, während eine Welle der Spanischen Grippe ihr Ende fand, aber mindestens 20 Millionen Menschen das Leben kostete. Eines der dunkelsten Kapitel der Menschheit sollte nur wenige Monate später aufgeschlagen werden, als Adolf Hitler im Juli 1921 zum Führer der NSDAP gewählt wurde. Wirtschaftlich spürte auch Liechtenstein die Auswirkungen des Krieges, die Bevölkerung verarmte. Warum dieser Blick in die Vergangenheit? Der Stillstand des öffentlichen Lebens und der Welt, wie wir sie vor Corona kannten, könnte angesichts dessen mit etwas mehr Gelassenheit ertragen werden. Und wer neuerdings sogar so weit geht und die staatlichen Coronamassnahmen mit dem Naziregime vergleicht oder mit der DDR, hatte in der Schule nur einen Fensterplatz. Dorothea Alber

## Regierung will «eigenen Kurs fortsetzen»

Nur Casinos müssen in Liechtenstein ab heute ebenfalls um 19 Uhr schliessen.

Patrik Schädler

Der schweizerische Bundesrat hat gestern neue nationale Coronamassnahmen erlassen. Seit Mitternacht gilt eine Sperrstunde in der Gastronomie um 19 Uhr in der ganzen Schweiz. Auch Museen, Läden, Märkte sowie Freizeit- und Sporteinrichtungen müssen dann schliessen. Am Sonntag dürfen diese erst gar nicht erst öffnen. Zudem sind ausser religiösen Aktivitäten alle Veranstaltungen verboten. Die Weihnachtsmessen dürfen mit maximal 50 Personen stattfinden. Privat dürfen sich jedoch weiterhin maximal 10 Personen treffen. Diese Einschränkungen gelten bis am 22. Januar 2021. Dies jedoch nur, wenn der Bundesrat am 18. Dezember nicht weitere Verschärfungen beschliesst.

Diese neuen Entscheidungen bringen auch die Regierung in Vaduz in Zugzwang. Aufgrund der offenen Grenzen zur Schweiz und dem gemeinsamen Epidemien Gesetz hatten die Entscheidungen immer einen Einfluss auf die Massnahmen in Liechten-

stein. Aus diesem Grund fand gestern Abend erneut eine ausserordentliche Regierungssitzung statt.

## Bei den Casinos wurde ein Ausweichverhalten festgestellt

Über das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Feiertage will die Regierung am kommenden Dienstag, 15. Dezember, an einer Medienorientierung informieren. Ein Teilsatz in der Mitteilung weist jedoch deutlich darauf hin, dass man die Massnahmen in der Schweiz nicht 1:1 übernehmen will. «Die liechtensteinische Regierung wird den eingeschlagenen Kurs fortsetzen», heisst es.

Eine Einschränkung wurde gestern trotzdem beschlossen: Die Casinos in Liechtenstein müssen ab heute zwischen 19 Uhr und 6 Uhr schliessen und dürfen an Sonntagen sowie am 25. und 26. Dezember sowie am 1. Januar nicht öffnen. Damit will die Regierung verhindern, dass es hier zu einem Ausweichen des Publikums aus der Schweiz kommt. «Bei Casinos wurde ein solches Ausweichverhalten in der Schweiz beobachtet. Die Regierung sieht sich

daher gezwungen, die verschärften Sperrstunden in diesem Bereich bereits ab diesem Wochenende umzusetzen» heisst es in der gestrigen Mitteilung.

## Bundesrätliche Ausnahme liefert Argument für eigenen Weg

Ein Argument für einen eigenständigen Kurs Liechtensteins liefert der schweizerische Bundesrat mit der Ausnahmeregelung. Kantone dürfen die Sperrstunden bis auf 23 Uhr verlegen, wenn die Fallzahlen unter dem Schweizer Durchschnitt liegen und der R-Wert länger als eine Woche unter 1 bleibt. In Liechtenstein sind gemäss BAG in den letzten 14 Tagen 575 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Der schweizerische Durchschnitt liegt bei 621 Fällen. Und die Reproduktionszahl «R» ist generell ein Schätzwert, welcher erst im Nachhinein berechnet werden kann und «bei einem kleinen Kollektiv wie Liechtenstein mit grossen Unsicherheiten behaftet ist», wie Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini auf Anfrage erklärte. 24, 25

## Baden-Württemberg zieht die Schrauben massiv an

Ausgangsbeschränkungen ab Samstag und ein harter Lockdown nach Weihnachten in Baden-Württemberg sollen die Ausbreitung des Coronavirus verhindern. Man solle nur noch raus, wenn man wirklich einen Grund dazu habe, mahnte gestern Ministerpräsident Winfried Kretschmann eindringlich. Ab Samstag sind tagsüber nur noch der Besuch des Einzelhandels, Treffen von maximal fünf Personen aus zwei Haushalten oder Sport und Bewegung zu zweit aus zwei Haushalten erlaubt. Nach 20 Uhr darf man nur aus «wirklich triftigen Gründen» aus dem Haus. Kretschmann machte klar: «Die Lage ist alarmierend und dramatisch. Wir haben keine Kontrolle mehr über das Virus.» Die Beschränkungen werden an den Weihnachtstagen aufgeweicht. Nach dem 27. Dezember folgt im Bundesland nördlich von Basel mit einem kompletten Lockdown eine weitere Verschärfung. Dann wird bis mindestens zum 10. Januar auch der Einzelhandel geschlossen bleiben. Einkaufstourismus bleibt vorerst aber möglich. Tritt der harte Lockdown in Kraft, wird der Einkaufstourismus spätestens ab dem 28. Dezember bis zum 10. Januar ohnehin gestoppt. (red)

## Projekt Rheindammsanierung offiziell lanciert



Gestern haben Liechtenstein und der Kanton St. Gallen bei einer gemeinsamen Medienkonferenz das Projekt Rheindammsanierung offiziell lanciert. Die Sanierungsarbeiten werden 2021 auf den Dammabschnitten bei Triesen, Sevelen und Schaan in Angriff genommen. 3

Bild: ikr

## EU einigt sich sehr mühsam auf ein neues Klimaziel

Es war eine wirklich schwere Geburt. Eine ganze Nacht stritten sich die EU-Staaten um Lasten und Chancen beim Klimaschutz und um sehr viel Geld. Doch dann gelang am EU-Gipfel gestern doch noch die Einigung auf ein neues Klimaziel der Europäischen Union für 2030. Was wurde beschlossen? Bis 2030 mindestens 55 Prozent weniger Ausstoss von Treibhausgasen als 1990 – diesen Vorschlag der EU-Kommission unterstützten die 27 EU-Staaten am Ende einmütig. Die 55 Prozent sollen nun im EU-Klimagesetz festgeschrieben werden. Die EU will es vor Jahresende als verbindliches Ziel der UNO melden. Bisher ist ein Ziel von minus 40 Prozent hinterlegt. (sda)

# Rheindamm-Abschnitte werden saniert

Liechtenstein und St. Gallen haben sich auf eine Strategie geeinigt und Grundsätze gefasst. Priorität haben zuerst instabile Abschnitte.

Desirée Vogt

Untersuchungen haben gezeigt, dass bestimmte Abschnitte des Rheindamms einem 100-jährigen Hochwasser nicht mehr standhalten würden – und zwar sowohl auf Liechtensteiner wie auch auf Schweizer Seite. Diese müssen dringend saniert werden. Gleichzeitig sollen Flussaufweitungen bzw. Bauten längerfristig aber weiterhin verfolgt und geprüft werden. Nun haben sich die Regierung und die Rheingemeinden sowie St. Gallen auf einen gemeinsamen Strategiebericht geeinigt, der die Grundlage für die Dammsanierungsprojekte beidseits des Rheins bildet. Er konkretisiert aber auch die mit Österreich und St. Gallen bestehenden Staatsverträge, indem im Rahmen der Strategie die Grundsätze zur Weiterentwicklung des Hochwasserschutzes und der ökologischen Belange auf dem gemeinsamen Rheinabschnitt St. Gallen – Liechtenstein vereinbart wurden. Mit der gewählten Vorgehensweise kann das vorrangige Ziel der zeitnahen Ertüchtigung der instabilsten Dammabschnitte von der voraussichtlich noch langwierigen Debatte zu den Rheinaufweitungen entkoppelt werden. Darüber wurde im Rahmen einer gemeinsamen Medienkonferenz informiert.

## «Es geht nicht darum, das Bauwerk zu hinterfragen»

«Es gibt steuerbare und nicht steuerbare Bedrohungen. Und bei den steuerbaren müssen wir Massnahmen ergreifen, um Katastrophen zu verhindern», wies Regierungsrätin Dominique Hasler auf die grosse Bedeutung des Rheins in Bezug auf den Hochwasserschutz hin. Intensive Untersu-

chungen hätten gezeigt, dass der Damm auf bestimmten Abschnitten instabil sei und einer Sanierung bedürfe. «Es geht nicht darum, das Bauwerk als solches zu hinterfragen, sondern einzig darum, den Hochwasserschutz zu verbessern», so Hasler. Deshalb würden im kommenden Jahr auf Liechtensteiner Seite Dammabschnitte in Triesen, Vaduz, Schaan und Gamprin auf einer Gesamtlänge von fünf Kilometern ertüchtigt – in Triesen wurden die Dammsanierungsmassnahmen auf Höhe des Sportplatzes übrigens bereits im Dezember 2019 gestartet, um sie zeitlich mit dem Ausbau der Sport- und Freizeitanlage zu kombinieren.

Die Kosten für die Sanierung des gesamten liechtensteinischen Dammbauwerks bewegen sich in der Grössenordnung von 90 Mio. Franken, wie Emanuel Banzer, Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz, ausführte. Ziel sei es, die Sanierungsarbeiten an den genannten Stellen im Verlauf der nächsten 5 Jahre umzusetzen. «Das gesamte Projekt wird uns aber die nächsten zwei Jahrzehnte beschäftigen», betont er. Denn sind die prioritär zu behandelnden Dammabschnitte einmal ertüchtigt, werden bis spätestens 2040 die verbleibenden Dammabschnitte im Rahmen von eigenständigen, mit der jeweiligen Rheingemeinde vereinbarten Bauprojekten saniert.

## Hochwasserschutz und Ökologie: Kein Widerspruch

«Um den Alpenrhein unter Kontrolle zu halten, müssen wir immer einen Schritt voraus sein», machte auch Susanne Hartmann, Regierungsrätin des Kantons St. Gallen, auf die Notwendigkeit der Massnahmen aufmerksam. Es gehe

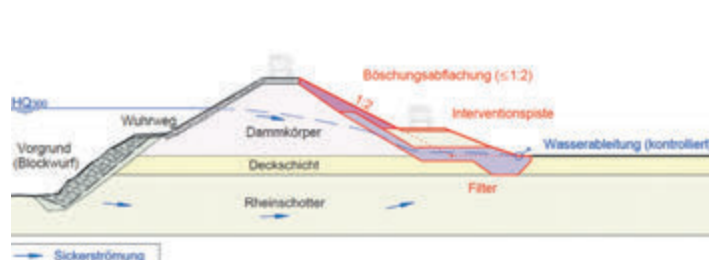


Liechtenstein und St. Gallen informierten gestern gemeinsam über das Generationenprojekt.

Bild: ikr

### Varianten Dammsanierung

#### Auflastfilter mit Interventionspiste



Die Variante auf dem linken Bild wird mehrheitlich umgesetzt – jene auf dem rechten Bild nur in Ausnahmefällen.

Grafiken: ABS

### Varianten Dammsanierungen

#### Schmaldichtwand in Dammmitt



nicht nur darum, die defizitären Abschnitte wieder sicher zu machen, sondern parallel auch darum, auch die ökologische Situation am Rhein zu verbessern. «Der gemeinsame Wille und die Fähig-

keit sind vorhanden, diese Herausforderung anzupacken.» Hochwasserschutz und Ökologie seien kein Widerspruch, das weiss auch Daniel Dietsche, Rheinbauleiter des Kantons St. Gallen. In Bezug

auf Rheinaufweitungen könnten diese aber nur gemeinsam geplant und realisiert werden. Und alles sei derzeit noch Theorie. Weiter geprüft werden soll aber in jedem Fall: Die Gemeinde Vaduz hat hier be-

reits einen Beschluss gefasst. Sie will die Machbarkeit für die im Entwicklungskonzept Alpenrhein vorgesehene Flussaufweitung Sevelen-Vaduz gemeinsam mit dem Kanton St. Gallen prüfen.

# Isolationsstation bewährt sich, aber belastet Coronapatienten

Hochbetagte sind durch Covid-19 gefährdet. Während in den Pflegeheimen keine Angst vorherrscht, ist die Isolation für Patienten schwierig.

Rund 250 Personen wohnen in den Heimen der Liechtensteiner Alters- und Krankenpflege (LAK). Alle gehören zur Risikogruppe. Der Altersdurchschnitt bei den Todesfällen in Zusammenhang mit Covid-19 liegt bei 82 Prozent. Dennoch ist die Stimmung in den Pflegeheimen nicht von Angst geprägt. Dagegen stellt die neue Isolationsstation für Covid-Patienten eine Belastung dar.

## Isolationsstation zeigt Erfolg

Am 6. November wurde die Isolationsstation im Heim St. Florin in Vaduz für auf Covid-19 positiv getestete Heimbewohner eingerichtet. «Die Erfahrung zeigt, dass sich diese Massnahme bis jetzt sehr gut bewährt hat, um die Infektionskette schnell zu unterbinden», sagt Alfred Würzler, Assistent der LAK-Geschäftsleitung. Ges-

tern befanden sich laut Pflegeleiter Kurt Salzgeber vier Personen in der Isolationsstation. Zu Spitzenzeiten waren es noch 16 Personen. «Durch den ständigen Wechsel kann man aber nicht voraussehen, wie viel Personen am nächsten Tag auf der Isolationsstation sein werden», so Salzgeber. Nach zehn Tagen und einer Absprache mit der Amtsärztin darf ein Patient die Station verlassen.

Es gab zwei LAK-Standorte in Liechtenstein, bei denen sich ein Corona-Cluster, eine Häufung von Erkrankten, bildete. Salzgeber sagt diesbezüglich: «Für uns lag auch ein Vorteil darin, nämlich effizient zu handeln.»

## Eine Herausforderung für coronapositive Betagte

Der Transfer in den neuen Standort stellt für am Coronavirus erkrankte Menschen eine



Die Isolationsstation in Vaduz ist seit dem 6. November eingerichtet.

Bild: Archiv

zusätzliche Belastung dar. Sie müssen sich an neue Räumlichkeiten und an ein neues Pflegepersonal gewöhnen. Dazu trägt

dieses eine Schutzausrüstung, «wie man sie aus dem Fernsehen kennt», sagt Salzgeber. «Für Hochbetagte ist es schwie-

rig, sich in dieser Situation zu orientieren.»

Dennoch herrscht keine Angst in den Altersheimen.

Damian Becker